

08

# Zusammenfassung



**In diesem Kapitel erwartet Sie:**

8.	Zusammenfassung.....	279
8.1	Der regionale Bildungsbericht: Kontinuität und Weiterentwicklung .....	279
8.2	Rahmenbedingungen.....	280
8.3	Frühe Bildung.....	281
8.4	Allgemeinbildende Schulen .....	282
8.5	Berufliche Bildung .....	283
8.6	Hochschule.....	284
8.7	Weiterbildung.....	285
8.8	Außerschulische Bildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung.....	286
8.9	Übergreifende Handlungsempfehlungen .....	287
8.10	Ausblick.....	289

## 8. Zusammenfassung

### 8.1 Der regionale Bildungsbericht: Kontinuität und Weiterentwicklung

Der Bildungsbericht Ruhr 2024 setzt die Bildungsberichterstattung zur größten Bildungsregion Deutschlands fort. Er nimmt wie schon 2020 die Kernbereiche der Bildungsbiografie in den Blick und erweitert sie um den Blick auf die außerschulische Bildung und die Bildung für nachhaltige Entwicklung. Seine Erarbeitung stützt sich erneut auf einen partizipativen Prozess und auf die Kooperationskultur, die sich seit 2020 noch einmal verstärkt hat.

Als Ausgangspunkte sind die Handlungsempfehlungen des Berichts zu verstehen, die die Autor\*innen am Ende ihrer Kapitel im Ausblick formuliert haben. Auch wenn der vorliegende Bericht sogar z. T. die kleinräumige Ebene berücksichtigen konnte, müssen intensivere Detailbetrachtungen kommunalen, institutionellen Berichten oder wissenschaftlichen Einzelstudien vorbehalten bleiben, die dann in der Regel auch auf detailliertere Daten zurückgreifen können.

Das impliziert auch, dass die Formulierung allgemeiner Handlungsempfehlungen keine Aussage ist über die Leistungen einer einzelnen Institution, über mangelndes Problembewusstsein der Institutionen oder fehlendes Engagement. Ein regionaler Bildungsbericht kann und will auch nicht alle Best-Practice-Beispiele aller Institutionen und Organisationen entlang der Bildungsbiografie auflisten; bei der Größe des Ruhrgebietes wäre das ein eigenes Projekt. Aber der Bildungsbericht Ruhr lädt auf der Grundlage der allgemeinen Handlungsempfehlungen dazu ein, sich über Best-Practice-Lösungen auszutauschen.

Dem Bildungsbericht geht es um die Region. Und hier möchte er sowohl die Selbstverortung in der Region als auch die Wahrnehmung der Region als Ganzes im Vergleich zu anderen Regionen ermöglichen. Der Bildungsbericht geht – wie schon 2020 – wo immer möglich über die Binnensicht auf der Ebene der Kreise und kreisfreien Städte hinaus und betrachtet das Ruhrgebiet im Kontext von Land und Bund.

Die Bildungsberichterstattung für das Ruhrgebiet ist in Umfang und Art einzigartig. Als kommunenübergreifend hat sie gezeigt, wie wichtig es ist, Bildungsprozesse in einer solch großen Region umfassend in den Blick zu nehmen. Dabei ist die Bildungsberichterstattung selbst Ausdruck der Stärke des Ruhrgebiets. Darüber hinaus wurde sie in den letzten Jahren als Modell für andere Regionen wahrgenommen.

Bevor ein Resümee aus den Befunden des vorliegenden Berichts gezogen werden soll, fassen die nachfolgenden Absätze die wichtigsten Erkenntnisse der einzelnen Kapitel zusammen.

## 8.2. Rahmenbedingungen

### Allgemeine demografische Entwicklung

Die Bevölkerungsentwicklung im Ruhrgebiet ist durch einen moderaten Zuwachs gekennzeichnet. Unsicherheiten und Ungenauigkeiten bei den Prognosen zu Kindern im frühkindlichen Bereich und zur Schüler\*innenzahl erschweren die Bildungsplanung.

### Familiäre und soziale Rahmenbedingungen

Die wirtschaftliche und soziale Lage vieler Familien im Ruhrgebiet ist prekär. Hohe Armutsquote, niedrige Bildungsabschlüsse der Eltern und ein hoher Anteil an Familien ohne Erwerbstätige beeinträchtigen die Bildungschancen vieler Kinder und Jugendlicher. Bildungseinrichtungen müssen hier gezielt Unterstützung anbieten, um Bildungsbenachteiligungen abzubauen. Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund, die in sozioökonomisch benachteiligten Verhältnissen aufwachsen, müssen zudem sprachliche und kulturelle Barrieren überwinden. Diese Mehrfachbelastung führt dazu, dass sie in den Bildungseinrichtungen oft zusätzliche Förderung benötigen, um mit ihren Altersgenossen Schritt zu halten.

### Migration und Bildungsbeteiligung in der Einwanderungsgesellschaft

Im Ruhrgebiet ist die Einwanderungsgesellschaft bereits seit längerem Realität und das gemeinsame Aufwachsen und Lernen von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund Normalität. Etwas mehr als die Hälfte der Familien mit Minderjährigen hat einen Migrationshintergrund. Das Ruhrgebiet trägt bereits heute im Vergleich zu anderen Regionen im besonderen Maße zur Integration Zugewanderter bei.

Die wachsende Zahl von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund stellt Kitas und Schulen vor die Herausforderung, adäquate Sprachförderangebote und integrative Maßnahmen bereitzustellen, um eine erfolgreiche Bildungskarriere zu ermöglichen.

### Wirtschaftliche Rahmenbedingungen

Trotz fortschreitender Transformation bleibt das Ruhrgebiet im Vergleich zu anderen Regionen weiterhin wirtschaftlich zurück. Die nach wie vor hohe Verschuldung der Kommunen schränkt die finanziellen Spielräume für Investitionen u. a. in die soziale und die Bildungsinfrastruktur ein.

Insgesamt zeigt der Bericht, dass die Bildungsinstitutionen im Ruhrgebiet vor komplexen Herausforderungen stehen, die sie nicht alleine lösen können. Die Verbesserung der finanziellen und sozialen Lage der Familien, die Integration der Zugewanderten und die Modernisierung der Bildungsinfrastruktur sind große gesamtgesellschaftliche Aufgaben.

## 8.3. Frühe Bildung

### Weiterer Ausbau der Infrastruktur

Die frühkindliche Bildungsinfrastruktur im Ruhrgebiet wurde in den letzten Jahren weiter ausgebaut. Die Anzahl der Kindertageseinrichtungen in der Region ist seit 2019 weiter gestiegen, die Zunahme der Beschäftigtenzahlen fällt sogar etwas stärker aus als im Landesdurchschnitt.

Die Betreuungsquote der unter dreijährigen Kinder ist – wenn auch verlangsamt – weiter angestiegen, bleibt allerdings immer noch niedriger als in den anderen Landesteilen.

### Dramatischer Rückgang der Bildungsbeteiligung bei den über Dreijährigen

Die absolute Zahl der betreuten Ü3-Kinder ist in der Metropole Ruhr sogar etwas stärker gestiegen als im Landesdurchschnitt, der Ausbau der Infrastruktur konnte jedoch mit dem Bevölkerungswachstum in den relevanten Altersgruppen nicht Schritt halten.

Bei den drei- bis unter sechsjährigen Kindern hat sich die Betreuungsquote landesweit und in der Metropole Ruhr überproportional verschlechtert. Im vergangenen Jahrzehnt ist die Betreuungsquote dieser Altersgruppe in der Metropole Ruhr von 92,7 % auf 86,5 % gefallen.

Besonders besorgniserregend: Der Anteil der unbetreuten Fünfjährigen, der 2013 noch marginal war, ist seitdem deutlich gestiegen und hat sich 2023 im Vergleich zu 2019 auf fast 8 % nahezu verdoppelt. In einigen Kommunen erreicht er zwischen 13 % und 16 %.

Auch im Jahr vor der Einschulung ist eine Förderung in der Kita nicht mehr für alle Kinder gewährleistet. Immer mehr Kinder werden ganz ohne vorherigen Kitabesuch eingeschult.

Auswertungen der Schuleingangsuntersuchungen bestätigen, dass insbesondere Kinder aus benachteiligten Familien besonders häufig keinen Kitaplatz erhalten. Also gerade Kinder, für

die der Kitabesuch und seine Dauer nach allen vorliegenden Erkenntnissen eine stark positive Wirkung hat. Die Schuleingangsuntersuchungen weisen auf erhebliche regionale Unterschiede und wachsende Defizite bei der Einschulung hin, insbesondere im Bereich Sprache.

Für den Übergang in die Grundschule und die Arbeit der Grundschulen sind angesichts der steigenden Zahlen von Kindern ohne Kitabesuch in den kommenden Jahren wachsende Probleme zu erwarten.

### Chancengerechtigkeit und Betreuungskosten

Die Verbesserung des Kitazugangs insbesondere für sozial benachteiligte Gruppen bedarf dringend weiterer Aufmerksamkeit. Dabei sind auch Möglichkeiten zur Entlastung von Elternbeiträgen insbesondere für Familien mit geringem Erwerbseinkommen in den Blick zu nehmen, da die Beitragshöhe für diese Familien eine potenzielle Zugangshürde darstellt. Finanzschwache Kommunen stoßen bei der Umsetzung solcher Beitragsentlastungen jedoch schnell an ihre Grenzen, weshalb landesweite Ausgleichsmechanismen gefordert sind.

### Fachkräftemangel als Engpassfaktor

Obwohl die Zahl der Kitabeschäftigten im Ruhrgebiet deutlich erhöht werden konnte, bleibt der Fachkräftemangel ein zentrales Problem, von dessen Lösung die Möglichkeiten des weiteren quantitativen Ausbaus sowie die Qualitätssicherung und -entwicklung der frühkindlichen Bildung maßgeblich abhängen. Die bisherigen Strategien zur Personalgewinnung waren zwar erfolgreich, reichen jedoch nicht aus, um die wachsenden Herausforderungen bewältigen zu können. Es bedarf der weiteren Verstärkung der Ausbildung sowie neuer Konzepte, bspw. mit Blick auf die Gewinnung und Weiterqualifizierung von Quereinsteiger\*innen und zugewanderten Personen.

## 8.4. Allgemeinbildende Schulen

### Steigende Bildungsnachfrage und soziale Belastung

Die Bildungsnachfrage in der Metropole Ruhr ist im Bereich der Primarstufe erheblich angestiegen, während die soziale Belastung der Schülerschaft, vor allem in den kreisfreien Städten, weiter zunimmt. Ist die Anzahl der Grundschüler\*innen bereits zwischen 2013 und 2018 angestiegen (4,8 %), hat sich diese Dynamik zwischen 2018 und 2022 noch einmal beschleunigt (9,6 %). In beiden Betrachtungszeiträumen fällt der Anstieg im Ruhrgebiet höher aus als in den Vergleichsregionen innerhalb von NRW. Mehr als ein Drittel aller Grundschulen im Ruhrgebiet gelten als Schulen in herausfordernder Lage (Sozialindex 6 und höher), verfügen also über schwierige wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rahmenbedingungen in ihrem Einzugsbereich und erfüllen damit die Voraussetzungen für das bundesweite Startchancen-Programm. In mehreren Kommunen sind das über die Hälfte der Grundschulen.

Die Grundschulen arbeiten deshalb unter verschlechterten Rahmenbedingungen und unter starkem Druck, sowohl hinsichtlich der Schulinfrastruktur und der Organisation, aber vor allem auch hinsichtlich der pädagogischen Arbeit. Die Schulen mussten zusätzliche Jahrgangsklassen einrichten und die Klassen überdurchschnittlich füllen. Besonders an Schulen in herausfordernden Lagen fehlt es an Lehrkräften, um die zunehmend heterogene Schülerschaft angemessen zu unterrichten. Das beeinträchtigt die soziale und fachliche Entwicklung der Schüler\*innen und stellt das pädagogische Personal vor besonders große Herausforderungen.

In der Sekundarstufe I liegt der Anteil der Schulen in herausfordernder Lage bei ca. 36 %, im mittleren Ruhrgebiet sind es über 50 %.

### Förderquoten steigen an

Die Einführung der inklusiven Beschulung hat in Nordrhein-Westfalen nicht dazu geführt, dass mehr Kinder und Jugendliche Schulen des gemeinsamen Lernens besuchen. Zwar wurden die allgemeinen Schulen auf den Bereich der sonderpädagogischen Förderung ausgerichtet, gleichzeitig wurde jedoch auch das Förderschulsystem stabilisiert. Seit 2015 ist die Zahl der Schüler\*innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf in der Primarstufe und der Sekundarstufe I um 24 % angestiegen – auch bedingt dadurch, dass die Schüler\*innenzahlen in beiden Systemen gestiegen sind und im Schuljahr 2022/23 mehr Kinder und Jugendliche eine Förderschule besuchten als vor Verabschiedung der UN-Behindertenrechtskonvention.

### Alarmierende Kompetenzdefizite

In allen Schulformen, allen Fächern und allen Kompetenzbereichen bleibt das Ruhrgebiet hinter den anderen Landesteilen zurück. Dabei gelingt die Vermittlung von Basiskompetenzen an Schulen in benachteiligten Lagen deutlich schlechter als an Schulen in bessergestellten Gebieten.

Die Kompetenzergebnisse der landesweiten Vergleichsarbeiten (VERA 3 und VERA 8) zeigen erschreckende Befunde. In der Metropole Ruhr erreicht ein Drittel der Drittklässler\*innen den Mindeststandard im Lesen nicht, in einigen Großstädten sind es über 40 %. In Mathematik liegt dieser Anteil etwa bei einem Viertel, mit starken innerregionalen Unterschieden. Den Regelstandard für die Primarstufe erreichen deutlich weniger Drittklässler\*innen als im Landesdurchschnitt. In der Jahrgangsstufe 8 verfehlen von den Achtklässler\*innen, die den Erweiterten Ersten Schulabschluss (Abschluss nach Klasse 10) anstreben, 80 bis 85 % die Mindestanforderungen in den untersuchten Kompetenzbereichen des Faches Deutsch. Von den Achtklässler\*innen mit dem Ziel Mittlerer Schulabschluss erreichen 40 bis 45 % die Mindestanforderungen in diesen Kompetenzbereichen nicht.

### Herausforderungen beim offenen Ganztag (OGS)

Die Inanspruchnahme von Ganztagsplätzen im offenen Ganztag (OGS) ist zwischen 2018 und 2022 nur moderat gestiegen, was angesichts des bevorstehenden Rechtsanspruchs ab 2026 zusätzlichen Investitionsbedarf bei den Kommunen erfordert. Die von den Eltern aufzubringenden Kosten für dieses Angebot variieren erheblich und belasten insbesondere einkommensschwache Familien.

### Fortsetzung des Strukturwandels im Schulsystem

Das im letzten Bildungsbericht aufgezeigte Auslaufen der Hauptschulen setzt sich weiter fort. Die verbleibenden Hauptschulen beschulen hauptsächlich nicht deutsche Schüler\*innen sowie Schüler\*innen, die an anderen Schulen nicht erfolgreich weiterlernen konnten. Auch die Realschulen verlieren relativ an Bedeutung, da viele Schüler\*innen ihre Abschlüsse (HA/HA10, FOR, FOR Q) an anderen Schulformen, insbesondere an Gesamtschulen und Berufskollegs, erwerben.

### Berufskollegs als Orte der zweiten Chance

Das Berufskolleg nimmt zunehmend die Rolle eines zweiten Bildungswegs ein. Dort werden immer mehr mittlere Abschlüsse vergeben. Diese Entwicklung deutet auf einen Kompensationseffekt hin, bei dem das Berufskolleg die Funktion eines Systems der zweiten Chance übernimmt.

## 8.5. Berufliche Bildung

### Wandel im dualen Ausbildungssystem und Matchingprobleme

Der Sektor der dualen Berufsausbildung hat sich von einem Stellen- zu einem Bewerber\*innenmarkt entwickelt, was jungen Menschen mehr Auswahlmöglichkeiten bei Berufen und Ausbildungsstellen bietet. Trotz einer verbesserten Versorgungsquote bei Ausbildungsplätzen in NRW (108 %) und der Region Metropole Ruhr (94 %) bestehen weiterhin Matchingprobleme zwischen Bewerber\*innen und Ausbildungsstellen.

Besorgniserregend ist in diesem Kontext auch der Anstieg der vorzeitigen Vertragslösungen, die vor allem im ersten Ausbildungsjahr erfolgen. Diese Abbrüche verschärfen den Fachkräftemangel in bestimmten Branchen. Gleichzeitig ist der Nachwuchsmangel in vielen Berufen auch am Rückgang neu abgeschlossener Ausbildungsverträge abzulesen.

Sinkende Vertragsabschlüsse und vorzeitige Auflösungen deuten darauf hin, dass sowohl die Berufsorientierung als auch die Ausbildungs- und Arbeitsbedingungen verbessert werden müssen, um dem Attraktivitätsverlust des dualen Ausbildungssystems zu begegnen und den Erwartungen der Generation Z entgegen zu kommen.

Die Berufsorientierung und Unterstützungsmaßnahmen während der Ausbildung bleiben ein Feld mit großem Handlungsbedarf. Das gilt insbesondere während der Schulzeit sowie in der Nachqualifizierung von Schulabgänger\*innen mit niedrigem oder ohne Schulabschluss. Diese Gruppe hat oft Schwierigkeiten, erfolgreich in den Ausbildungsmarkt zu starten. Besonders nicht deutsche Jugendliche benötigen vor dem Beginn einer Ausbildung häufig berufsqualifizierende Maßnahmen.

### Berufskollegs und schulische Qualifikationen

Berufskollegs bieten mit ihren vollzeitschulischen Bildungsgängen vor allem Jugendlichen eine zweite Chance, die nach dem Schulabschluss keinen erfolgreichen Übergang in die Arbeitswelt geschafft haben. Dabei steht oft nicht der Berufsabschluss im Vordergrund, sondern das Streben nach einer schulischen Höherqualifizierung.

Auch in der Ausbildungsvorbereitung für nicht deutsche Schüler\*innen aus Förderschulen spielen Berufskollegs eine zentrale Rolle. Allerdings zeigt sich ein Rückgang der erfolgreichen Abschlüsse um 20 % zwischen 2018 und 2022, was darauf hindeutet, dass viele Jugendliche im Übergangssystem verbleiben und weitere Unterstützung in ihrem beruflichen Orientierungsprozess benötigen.

Die Berufsfachschule bietet verschiedene Qualifizierungsmöglichkeiten für Schüler\*innen mit heterogenen Bedarfen, aber die Ergebnisse sind gemischt. Ein erheblicher Teil der Schüler\*innen verlässt die Schule ohne Abschluss, was die beruflichen Perspektiven stark einschränkt. Etwa 40 % der Schüler\*innen an den Berufsfachschulen schaffen keinen Schul- oder Berufsabschluss. Gleichzeitig gibt es Schüler\*innen, die durch die Höherqualifizierung bessere Chancen auf einen erfolgreichen Übergang in eine duale Ausbildung oder ein Studium erhalten.

### Ausbildung in der frühkindlichen Bildung

Die Schüler\*innenzahlen in der Ausbildung zur/zum Kinderpfleger\*in und zur/zum Erzieher\*in sind im zurückliegenden Jahrzehnt stark angestiegen, gerade praxisintegrierte Ausbildungsformate sind zunehmend gefragt. Die Zahl der Absolvent\*innen reicht jedoch nicht aus, um den Fachkräftemangel zu überwinden.

## 8.6. Hochschule

### Herausforderungen durch demografischen Wandel und Arbeitsmarktanforderungen

Die Hochschulen im Ruhrgebiet stehen vor bedeutenden Herausforderungen durch den demografischen Wandel und den sich verändernden Arbeitsmarkt. Der steigende Bedarf der Wirtschaft an MINT-Qualifikationen kann trotz großer Bemühungen derzeit nicht vollständig gedeckt werden. Gleichzeitig werden rückläufige Studierendenzahlen in den kommenden Jahren Anpassungen an den Hochschulen erfordern. Diese Entwicklungen machen es notwendig, dass die Hochschulen ihre Bemühungen fortsetzen und sowohl ihre Strukturen als auch ihre Bildungsangebote den veränderten Bedingungen weiter anpassen.

### Steigende Heterogenität der Studierendenschaft

Der demografische Wandel geht einher mit einer zunehmenden Durchlässigkeit des Bildungssystems und einem wachsenden Anteil internationaler Studierender. Dieser Trend hat sich in den vergangenen Jahren fortgesetzt. Die steigende Diversität der Studierendenschaft erfordert weiterhin Anpassungen der Lehrmethoden und Betreuungsstrategien, um den unterschiedlichen Bedürfnissen der Studierenden gerecht zu werden. Die Heterogenität der Studierendenschaft betrifft nicht nur die akademischen Leistungen, sondern auch die kulturellen Hintergründe und sozialen Bedürfnisse der Studierenden.

### Soziale Integration nach der Corona-Pandemie

Nach der Corona-Pandemie sind die sozialen Interaktionen und die Gruppenbildung unter Studierenden stark beeinträchtigt. Um den Studienerfolg und das Gemeinschaftsgefühl an den Hochschulen wieder zu stärken, sind gezielte Maßnahmen zur Förderung der sozialen Integration notwendig. Die Hochschulen sollten ihre Programme weiter verstärken, die den Austausch zwischen den Studierenden fördern und ihnen helfen, sich in der neuen akademischen und sozialen Umgebung besser zurechtzufinden. Diese Maßnahmen sind insbesondere für internationale Studierende wichtig, die oft zusätzliche Unterstützung benötigen, um sich erfolgreich in die Hochschul- und Arbeitswelt zu integrieren.

### Förderung von Frauen in MINT-Fächern

Ein bekanntes, aber noch nicht vollständig gelöstes Problem bleibt die geringe Quote von Frauen in MINT-Fächern. Um den Anforderungen des regionalen Arbeitsmarktes gerecht zu werden, müssen die Hochschulen ihre Strukturen weiter verstärken, die gezielt Frauen für MINT-Studiengänge gewinnen. Diese erforderlichen Strukturen sollten langfristig ausgerichtet sein und auf eine umfassende Unterstützung und Förderung von Frauen im Studium abzielen. Darüber hinaus müssen die Hochschulen sicherstellen, dass sowohl internationale als auch einheimische Studierende langfristig in die regionalen Arbeitsmärkte integriert werden können.

## 8.7. Weiterbildung

### Allgemeine Weiterbildung: doppelter Strukturwandel bei den Volkshochschulen

Das Angebot an allgemeiner Weiterbildung ist stark durch die Volkshochschulen geprägt. Sie haben schon vor der Phase verstärkter Zuwanderung einen Strukturwandel begonnen, der durch eine fortschreitende Fokussierung auf den Sprachbereich gekennzeichnet ist. Die Volkshochschulen haben die hier entstandenen Bedarfe in ihrer Programmplanung antizipiert und sich danach ausgerichtet.

Die Corona-Pandemie hat die Weiterbildungslandschaft stark verändert und war auch für die Volkshochschulen strukturprägend. Im Vergleich zu anderen Weiterbildungsanbietern ist ihnen der Umstieg auf digitale Formate weniger gut gelungen, was sowohl an Charakteristika der Zielgruppen als auch an den Inhalten gelegen haben könnte, die sich oft nicht digitalisieren ließen. Zu den Kursausfällen während der Pandemie kam deshalb ein deutlicher Rückgang der Teilnahme. Es ist trotz Bemühungen bisher nicht vollständig gelungen, die verlorenen Teilnahmepotenziale wiederzugewinnen oder neue zu erschließen.

Die Volkshochschulen werden sich demnach perspektivisch weiter mit den Strukturfragen beschäftigen müssen, die die Bedeutung von Sprachkursen einerseits und die Frage der räumlichen Koppelung in Zeiten der Digitalisierung andererseits betreffen.

### Berufliche Weiterbildung: Auswirkungen der Corona-Pandemie

Auch die berufliche Bildung wurde durch die Corona-Pandemie beeinträchtigt. Die arbeitsmarktbezogenen Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit (BA) sind mit dem Einbruch der Krise in allen Vergleichsregionen gesunken, und keine der beobachteten Regionen konnte sie wieder auf das Niveau vor der Krise bringen. Dabei betraf der Rückgang nicht speziell Geringqualifizierte oder ältere Menschen, d. h. er folgte nicht den typischen Mustern von Fremd- und Selbstselektivität.

### Berufliche Weiterbildung an den Fach- und Hochschulen

Der Rückgang der beruflichen Aufstiegsfortbildung an Fachschulen ist landesweit zu beobachten. Ob er seine Ursache im Überwiegen der technischen Fächer bzw. den geringen Anteilen an Dienstleistungsfächern oder anderen Themen hat, bleibt offen. Es gibt Anhaltspunkte, dass andere Faktoren wie die demografische Entwicklung und die zunehmende Akademisierung eine Rolle spielen.

Wichtige Anbieter im Bereich der beruflichen Bildung sind auch die Hochschulen. Ihr Angebot in diesem Bereich unterliegt starken Schwankungen, weil es durch wenige große Anbieter bestimmt wird. Teilzeit-, Weiterbildungsstudiengänge und das duale Studium nehmen zu. Die Zahl der Studierenden im Zweitstudium hat – allerdings auf hohem Niveau – abgenommen. Aufbaustudiengänge sind deutlich zurückgegangen.

## 8.8. Außerschulische Bildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung

### Die außerschulische Bildungslandschaft als wichtiges Potenzial

Mit deutlich über 10.000 Organisationen stellt der Bereich der außerschulischen Bildung im Ruhrgebiet ein wichtiges Potenzial zur Bewältigung der großen Bildungsaufgaben der Region dar. Die außerschulischen Bildungsakteure sind zugleich ggf. strategische Partner bei der Gestaltung des Ganztags. Die Kommunen sollten dabei in ihrer Koordinierungsfunktion gestärkt werden. Teilweise existieren hier Fördertöpfe, die aber von Kommunen aufgrund hoher Eigenbeteiligungsanteile nicht genutzt werden (können).

### Chancengerechtigkeit als Herausforderung

Eine zentrale Herausforderung ist die Sicherstellung eines chancengerechten Zugangs zu außerschulischen Bildungsangeboten, damit bestehende Disparitäten abgebaut und nicht vergrößert werden. Die Analysen zeigen, dass sich zum Teil die außerschulischen Bildungsstrukturen in sozial herausgeforderten Quartieren signifikant von anderen Quartieren unterscheiden, was möglicherweise zu einer geringeren Partizipation an Bildungsangeboten führt, insbesondere im Sport und im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit. Das könnten Ansatzpunkte für gezielte Maßnahmen und Kooperationen sein, um den Zugang und die Qualität der Angebote in benachteiligten Quartieren zu verbessern.

### Thematische Schwerpunkte und Defizite

Das außerschulische Angebot im Ruhrgebiet ist vielfältig und bedient vor allem die sozialen und ökologischen Themen. Die Zahl der wirtschaftsthematischen Angebote fällt eher klein aus. Angesichts der hohen Bedeutung und enormen gesellschaftlichen und ökologischen Implikationen wäre es sehr wichtig, das außerschulische Angebot an ökonomischen Themen zu vergrößern. Es könnte sinnvoll sein, Organisationen mit ökonomischem Know-how stärker gemeinnützig zu mobilisieren. Unternehmen könnten hier eine größere Rolle spielen.

### Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE): viel Potenzial, aber wenige Zertifizierungen

Angesichts der immer deutlicheren Auswirkungen der Erderwärmung, aber auch hinsichtlich der ehrgeizigen Nachhaltigkeitsziele von Land und Region ist Bildung für nachhaltige Entwicklung ein Thema, das eine deutlich höhere Priorisierung im Land und in den Kommunen, sowie in den fördernden zivilgesellschaftlichen Institutionen erfordert.

Im Bereich der Bildung für nachhaltige Entwicklung gibt es bereits viele potenzielle Akteure, doch nur wenige sind formal zertifiziert. Einige scheinen mit dem BNE-Konzept nicht vertraut zu sein. Um das Potenzial von BNE besser auszuschöpfen und ein gesteigertes Bewusstsein für BNE und seine Bedeutung herzustellen, müssten Land und Kommunen stärker und zielgruppenspezifisch für das Thema werben.

Ein wichtiges Element der Nachhaltigkeitsstrategie des Landes ist, die Zahl der zertifizierten Einrichtungen zu erhöhen und sie stärker zu fördern, um den Zielen der Agenda 2030 näher zu kommen. Dazu könnte es sinnvoll sein, den Zertifizierungsprozess attraktiver zu gestalten.

### Fehlende Finanzierungssicherheit

Wie in vielen anderen Bildungsbereichen ist auch in Teilen der außerschulischen Bildungslandschaft die nachhaltige Finanzierung der Angebote ein wichtiges Thema. Es finden sich Anhaltspunkte für eine fehlende Finanzierungssicherheit vieler Bildungsakteure. Dadurch könnten sogar kurzfristig wertvolle Bildungsangebote wegbrechen, was auch angesichts der Herausforderungen bei der Ganztagsbetreuung problematisch wäre.

### Schwierige Datengrundlage

Es fehlt an regionalspezifischen Daten zur außerschulischen Bildung und BNE sowie an einer geeigneten Indikatorik. Regelmäßige Erhebungen könnten eine fundierte politische Entscheidungsfindung und die Entwicklung gezielter Förderprogramme unterstützen.

## 8.9. Übergreifende Handlungsempfehlungen

Insgesamt zeigt der Bildungsbericht, dass sich problematische Tendenzen in vielen der aufgeführten Themenfelder nicht nur verfestigt, sondern weiter verschärft haben. Insbesondere Entwicklungen in den Bereichen der frühen Bildung und der Schulbildung in Bezug auf die Bildungsbeteiligung und den Kompetenzerwerb geben Anlass zu großer Sorge und sind teils als dramatisch zu beurteilen. Sie markieren deutlich einen großen Handlungsbedarf mit dringender Priorität.

Viele dieser Herausforderungen lassen sich nur durch sektor-, kommunen- und organisationsübergreifende Kooperation und Kollaboration bewältigen, denn die Gestaltung gerechter Bildungschancen ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Der Bildungsbericht möchte den Dialog zwischen Akteuren sowohl in seinem Entstehungsprozess als auch in seinem Ergebnis unterstützen, um gemeinsames Wirken zu fördern und gemeinsame Lösungen zu finden. Er kann als Ausgangspunkt für kooperative Strategien oder für vertiefende Analysen dienen.

Eine umfassende Auseinandersetzung mit den alarmierenden Ergebnissen auf Landes-, regionaler und kommunaler Ebene ist unumgänglich. Vor dem Hintergrund der herausfordernden gesamtgesellschaftlichen Rahmenbedingungen steht der gesellschaftliche Zusammenhalt, die Innovationskraft sowie die wirtschaftliche Zukunft des Ruhrgebiets – und damit von NRW insgesamt – auf dem Spiel.

Zentrale Stellschrauben für gemeinsames Handeln zeigen sich aufbauend auf den Ergebnissen des vorliegenden Bildungsberichts an folgenden Stellen:

### Stärkung des Übergangsmagements und der Basiskompetenzen

Im Ruhrgebiet sollte die Sicherung von Basiskompetenzen aller Kinder und Jugendlichen sowie die Gestaltung der Übergänge zwischen den Bildungsbereichen bspw. durch multiprofessionelle Teams das oberste strategische Ziel sein. Dafür muss ein hohes Commitment aller Akteure mit der Bereitschaft entwickelt werden, entsprechende Prioritäten beim Einsatz der knappen Ressourcen zu setzen. Verantwortliche im Mehrebenensystem mit Zuständigkeiten für die inneren und äußeren Schulangelegenheiten sind aufgefordert, hier an einem Strang zu ziehen. Auch die Kommunen sollten diese Zielsetzung als zentrale Prämisse in ihrer Schul-

entwicklungsplanung verankern und in ihrer Bildungsregion als strategisches Ziel aller Akteure einfordern und unterstützen. Es bedarf dazu auch einer besseren Übersetzungsleistung zwischen den Bildungssystemen.

Eine große Chance für eine solche konzertierte Aktion zur Verbesserung der Bildungsergebnisse bietet im kommenden Jahrzehnt das gemeinsame Startchancen-Programm von Bund und Ländern. Gut 40 % der Startchancenschulen liegen in der Metropole Ruhr.

### Bildungsteilhabe der Drei- bis Sechsjährigen stärken

Eine Verbesserung der Bildungsergebnisse und ein Erfolg des Startchancen-Programms werden allerdings kaum zu erreichen sein, wenn die stagnierende und bei der Altersgruppe der Drei- bis Sechsjährigen sehr negative Entwicklung der Bildungsbeteiligung nicht gestoppt und korrigiert wird.

Der Ausbau der Infrastruktur frühkindlicher Bildung und Betreuung muss deshalb fortgesetzt und intensiviert werden. Unübersehbar müssen dafür auch landespolitische Rahmenbedingungen verbessert werden.

Dass aktuell zu viele Kinder auch im Jahr vor der Einschulung keinen Betreuungsplatz haben, darf nicht hingenommen werden. Hier sind praktikable und schnell zu realisierende Maßnahmen durch ein Sofortprogramm einzuleiten, das gemeinsam von Kommunen, freien Trägern und mit Unterstützung des Landes entwickelt und umgesetzt werden muss. Dafür gibt es Beispiele mit sogenannten Brückengruppen, die im Zusammenwirken von Trägern des offenen Ganztags, Kommunen und Schulen eingerichtet wurden.

Über die quantitative Dimension hinaus muss es auch qualitativ eine Stärkung der frühkindlichen Bildung geben, um Vorläuferfähigkeiten und soziale Kompetenzen zu entfalten. Die Kitas und auch die Kindertagespflege sind durch ein hohes Maß an familiärer, ethnischer und sprachlicher Diversität geprägt. Das erfordert hochdifferenzierte pädagogische Konzepte der frühkindlichen Bildung und nicht zuletzt ein systematisches Konzept und Standards für die Sprachbildung, die Grundlagen der Bildungsarbeit und Bildungspläne in der pluralen Trägerlandschaft werden. Das Ruhrgebiet könnte hier durch einen regionalen Konsens und gemeinsamen Praxisrahmen zum Vorreiter werden. Das erfordert eine Einbeziehung der und intensive Kooperation mit den freien und kirchlichen Trägern, neben der kommunalen auch auf regionaler Ebene. Diese Kooperation empfiehlt sich auch, um das Potenzial der Ganztagsangebote zur sozialen Entwicklung der Kinder und Jugendlichen und deren Kompetenzerwerb besser zu mobilisieren.

### Resilienz gegenüber gesellschaftlichen Herausforderungen und Veränderungen entwickeln

Kommunen und das Land müssen flexibler auf Schwankungen der demografischen Entwicklung reagieren können als bisher und vorausschauender planen. Konzepte wie „atmende Schulen“ und ebenso „atmende Kitas“, bei denen Kapazitäten flexibel an steigende oder sinkende Schüler\*innenzahlen angepasst werden, können in diesem Kontext an Bedeutung gewinnen. Weiterhin muss die Bildungsfinanzierung bspw. über den schulscharfen Sozialindex die sozialen Herausforderungen stärker berücksichtigen und diese Schulen gezielter fördern. Bei den Kitas ist zu prüfen, ob eine größere Flexibilität im Hinblick auf das Verhältnis von U3- und Ü3-Plätzen realisiert werden und durch Anpassung rechtlicher Vorgaben und Finanzierungsregeln seitens des Landes gefördert werden kann.

### Fachkräfte stärken und dem Fachkräftemangel gezielt begegnen

Der Fachkräftemangel stellt entlang der gesamten Bildungskette einen Engpass beim Ausbau der Bildungsbeteiligung und der Qualität des Angebots dar. Hier sollte geprüft werden, ob die Möglichkeiten einer regionalen und interkommunalen Zusammenarbeit bei den sozialpädagogischen Ausbildungskapazitäten sowie bei der Gewinnung, Begleitung und Unterstützung von weiterem Personal und Quereinsteiger\*innen ausgebaut werden können. Darüber hinaus bedarf es einer gemeinsamen Strategie, um pädagogisches Personal und Lehrkräfte insbesondere für Bildungsinstitutionen in herausfordernden Lagen zu gewinnen.

## 8.10 Ausblick

Das Ruhrgebiet ist nicht die einzige Region mit einem herausgeforderten Bildungssystem. Die Schlagworte Bildungsnotstand und Bildungskrise werden durchaus für Gesamtdeutschland verwendet und beziehen sich auch hier insbesondere auf die Situation der Kitabetreuung und das Schulsystem. Verantwortlich gemacht werden ein gigantischer Investitionsstau in Kombination mit Fachkräftemangel entlang der Bildungskette, unflexiblen Strukturen, (relativ) neuen Aufgaben wie Digitalisierung und Inklusion sowie exogenen Faktoren wie Zuwanderungsbewegungen und nicht zuletzt die Corona-Pandemie.

Wie der vorliegende Bericht zeigt, ist das Ruhrgebiet aufgrund seiner strukturellen und sozialen Probleme weniger krisenresilient als andere Regionen und kann von Gunstphasen weniger profitieren. Die Region ist also von der – seit Langem schwelenden – Krise des Bildungssystems besonders schwer betroffen und hat zugleich geringere Handlungsspielräume, die Herausforderungen anzugehen.

Die Kommunen sind auf lokaler Ebene die zentralen Akteure in der Bildungslandschaft. Sie brauchen dringend mehr Handlungsspielräume, um die Bereiche Schule, Kita, allgemeine Weiterbildung oder außerschulische Bildung gestalten zu können. Ihre Möglichkeiten sind durch die engen finanziellen Spielräume allerdings begrenzt. Das Ruhrgebiet ist die Metropolregion mit der höchsten Pro-Kopf-Verschuldung. Gründe dafür sind sinkende Steuereinnahmen, neue Aufgaben, gestiegene Kosten und vor allem auch hohe Sozialausgaben; hier korrespondiert die Armut der Region mit der Armut großer Teile der Bevölkerung. Die kommunale Armut stellt eines der wesentlichsten Hemmnisse für die Entwicklung des Bildungssystems in der Region dar. Der Weg zu einem chancengerechteren Bildungssystem im Ruhrgebiet muss deshalb auch über die Schaffung von Freiräumen für dringend erforderliche Bildungsinvestitionen gehen.

Blicken wir zum Abschluss auf gesellschaftliche Entwicklungen und Zusammenhänge. Einige davon wurden im Bildungsbericht 2020 als zentrale Themenfelder der künftigen Entwicklung des Ruhrgebiets genannt. Sie haben sich in den vergangenen vier Jahren nicht grundlegend gewandelt. In einigen Bereichen haben sie sich aber deutlich verlagert. Sie charakterisieren nicht nur den Rahmen, in dem das Bildungssystem sich weiterhin bewegt, sondern zeigen auch, dass gelingende Bildung für die Zukunftsfähigkeit des Ruhrgebiets von zentraler Bedeutung ist.

## Auswirkungen der Corona-Pandemie

Die Corona-Pandemie hat die Vulnerabilität und die Herausforderungen des Bildungssystems wie unter einem Brennglas deutlich gemacht. Wir haben empirische Hinweise darauf, dass bestehende Ungleichheiten durch Maßnahmen wie z. B. Schulschließungen vergrößert worden sind. Eine Reihe von Maßnahmen unter der Überschrift „Aufholen nach Corona“ hat die Lernrückstände seither ins Visier genommen, von denen besonders Schüler\*innen in sozial herausfordernden Lagen betroffen waren.

Einige der Auswirkungen betreffen nur einzelne Kohorten von Kindern und Jugendlichen und sind u. U. temporärer Natur. Psychische Probleme von Schüler\*innen, die in der Pandemie gehäuft verzeichnet wurden, sowie größere Schwierigkeiten von Studienanfänger\*innen bei der sozialen Integration ins Studium gehören zu den Phänomenen, die inzwischen etwas abgeklungen zu sein scheinen. Wie jedoch die mittel- und langfristigen Folgen der Pandemie aussehen, wissen wir zum jetzigen Zeitpunkt vielfach (noch) nicht.

Deutliche und unter Umständen dauerhafte Strukturänderungen sehen wir in Bereichen der Digitalisierung in der Bildung, wo die Pandemie bezüglich der Nutzung von Hard- und Software als eine Art Katalysator gewirkt hat. Wir sehen sie auch auf dem dualen Ausbildungsmarkt in Deutschland, wo es 2020 – wie schon infolge der Wirtschafts- und Finanzkrise nach 2008 – zu einem deutlichen Einbruch der Ausbildungsstellen gekommen ist. Seither erholt sich die Zahl der Ausbildungsstellen, zugleich geht allein aus demografischen Gründen die Zahl der potenziellen Bewerber\*innen zurück.

Hier muss weiter ein Augenmerk auf eine rechtzeitige und hochwertige Berufsorientierung in den allgemeinbildenden Schulen gelegt werden. Darüber hinaus müssen Begleitung und Unterstützung während der Ausbildung verbessert werden, um Abbruchquoten zu verringern und die Quote erfolgreicher Abschlüsse von Ausbildungsverhältnissen zu steigern.

## Strukturwandel

Der Weg zur „grünsten Industrieregion der Welt“ kann ohne ein leistungsfähiges Bildungssystem nicht gelingen. Tendenziell erfordert der Strukturwandel Arbeitskräfte mit höherer Qualifikation vor allem im MINT-Bereich. Die Hochschulen im Ruhrgebiet sind hier mit ihrem Schwerpunkt auf den Ingenieurwissenschaften gut aufgestellt. Seit Jahren unternimmt man Anstrengungen, um mehr Frauen für MINT-Fächer zu begeistern, die weiter vorangetrieben werden müssen. Das gilt vor allem für das den Hochschulen vorgelagerte Bildungssystem. Es ist wichtig und vielversprechend, dass in vielen Kitas der Region bereits im frühkindlichen Bereich ein besonderes Augenmerk auf die MINT-Bildung gelegt wird. Es gibt jedoch auch ein großes außerschulisches Bildungsangebot, das sich mit diesen Themen direkt an Mädchen richtet und zum Teil durch Hochschulen gefördert wird. Es wäre wichtig, die nachhaltige Finanzierung dieser außerschulischen Bildungsstrukturen sicherzustellen und ihren Ausbau voranzutreiben.

Generell stellt der strukturelle Wandel immer höhere Ansprüche an die Qualifizierung der Beschäftigten. Der relativ geringe Anteil an Absolvent\*innen mit Fachhochschul- oder Hochschulreife und hoch qualifizierten Kräften sowie die Matchingprobleme auf dem Ausbildungsmarkt sind Entwicklungshemmnisse für die Wirtschaft des Ruhrgebiets. Das Qualifikationsniveau der Bevölkerung ist deshalb insgesamt zu steigern.

## Demografischer Wandel und Fachkräftemangel

Eng verbunden mit dem Strukturwandel ist das Thema des demografischen Wandels und der damit einhergehende Fachkräftemangel. Der Fachkräftemangel wird inzwischen als eines der größten Hemmnisse sowohl für die wirtschaftliche Entwicklung als auch für die Weiterentwicklung des Bildungssystems gesehen, wo vor allem Erzieher\*innen und Lehrkräfte fehlen.

Der ungedeckte Bedarf an hoch qualifizierten Arbeitskräften (Strukturwandel) darf nicht verdecken, dass es auch einen großen Bedarf an Arbeitskräften mit anderen Qualifikationen gibt. Das ist nicht zuletzt auch eine Erfahrung aus der Pandemie, als die Verfügbarkeit von Pflegekräften in den Krankenhäusern oder von Kassierer\*innen in Supermärkten und nicht zuletzt der Erzieher\*innen in den Kitas die Systemrelevanz dieser Berufe vor Augen geführt hat.

Bildung ist einer der Schlüssel bei dieser Thematik: Ein dysfunktionales Bildungssystem kann über verschiedene Mechanismen den Fachkräftemangel massiv verschärfen. Andersherum ist ein leistungsfähiges Bildungssystem geeignet, das Qualifikationsniveau der Bevölkerung insgesamt zu steigern. Berührt wird dabei nicht nur die schulische, berufliche und akademische Bildung, sondern vor allem auch die berufliche Weiterbildung.

## Zuwanderung

Die drei Bildungsberichte für das Ruhrgebiet zeigen, dass die Herausforderungen im Bildungssystem vor allem struktureller Natur sind: ein unzureichend finanziertes und unflexibles Bildungssystem, Investitions- und Modernisierungstau, mittlerweile zudem ein gravierender Mangel an pädagogischem Fachpersonal. Zugewanderte Kinder und Jugendliche sind oftmals die Leidtragenden dieser Defizite. Eine gezielte Unterstützung beim Erwerb der deutschen Sprache und Sprachbildung entlang der gesamten Bildungskette sind deshalb unverzichtbar. Die Integration zugewanderter Kinder und Jugendlicher bietet die Chance, das Bildungssystem inklusiver zu gestalten und langfristig insgesamt zu stabilisieren.

## Armut und Segregation

Das Ruhrgebiet hat den größten Anteil von Eltern ohne beruflichen Abschluss, eine anhaltend hohe Langzeitarbeitslosigkeit und mit den höchsten Anteil an Sozialleistungsbeziehenden. Daraus resultiert eine sehr hohe Kinderarmutsquote. Die von Armut betroffenen Haushalte konzentrieren sich immer noch in erster Linie in den ehemaligen Arbeitervierteln der Region. Die Konzentration der Problemlagen in diesen sozial, ethnisch und demografisch segregierten Quartieren hat dabei noch einmal einen eigenen negativen Einfluss auf die Entwicklungschancen von Kindern und Jugendlichen und stellt eine besonders große Herausforderung dar.

Im Ruhrgebiet liegen große Hoffnungen auf dem gerade angelaufenen und bundesweit mit 20 Milliarden Euro ausgestatteten Startchancen-Programm, das Schulen in herausfordernden Lagen in der nächsten Dekade systematisch unterstützen soll und damit antritt, Ungleiches ungleich zu behandeln. Dieser Ansatz ist richtig und vielversprechend. Derzeit sind bereits 171 Schulen aus dem Ruhrgebiet beteiligt, insgesamt werden es ungefähr 400 sein. Eine Konzentration auf Schule allein wird jedoch nicht ausreichend sein und sollte ferner durch einen ähnlichen strategischen Investitionsansatz im frühkindlichen Bereich ergänzt werden, der Kindertageseinrichtungen wie Kindertagespflege in herausfordernden Lagen stärkt.

Die bisherigen Maßnahmen reichen aber bei Weitem nicht aus, wenn man nicht nur Symptome, sondern Ursachen bekämpfen will. Bildungspolitik muss eingebettet sein in Maßnahmen der integrierten Quartiersentwicklung. Die Vernetzung von Bildungsinstitutionen im und mit dem Sozialraum wird in Zukunft gerade im Ruhrgebiet von großer Bedeutung sein.

## Niedrige Frauenbeschäftigungsquote

Dass sich die Frauenbeschäftigungsquote in den vergangenen Jahren etwas verbessert hat, sollte darin bestärken, die Bemühungen zu intensivieren, mehr Frauen den Weg ins Erwerbsleben zu ermöglichen. Das Thema ist eng mit den Themen Armut und wirtschaftliche Entwicklung verzahnt – aber auch mit den Betreuungsangeboten für Kinder: Frauen, die nicht erwerbstätig sind, sind einem erhöhten Armutsrisiko ausgesetzt. Das gilt insbesondere für Alleinerziehende.

Häufig sind es fehlende Betreuungsangebote in der frühen Bildung oder in der Grundschule, die den Wechsel ins Erwerbsleben erschweren. Der Ausbau der frühkindlichen Bildung ist nicht nur mit Blick auf die Bildungsteilhabe von Kindern dringend erforderlich; er ist zugleich eine wichtige Investition in eine höhere Frauenerwerbsquote und damit auch gegen den Fachkräftemangel und in die wirtschaftliche Entwicklung.

## Diversität

Die Diversität im Ruhrgebiet, d. h. die Vielfalt von Merkmalen, Eigenschaften und Hintergründen von Menschen in der Gesellschaft, hat in den vergangenen Jahren im Bildungssystem zugenommen. Aber auch das Bewusstsein für Diversität ist gestiegen. Diversität wird inzwischen stärker als Potenzial für die Entwicklung des Ruhrgebiets gesehen und wertgeschätzt, und kaum ein anderes Thema ist stärker mit dem Begriff der Chancengerechtigkeit verbunden.

Der Diversität im Bildungssystem gerecht zu werden, bleibt jedoch eine kontinuierliche Aufgabe, die sich in jedem Bildungsabschnitt u. U. in anderer Weise stellt. Entsprechend existiert eine Vielzahl an diesbezüglichen Konzepten und Maßnahmen. In den frühen Bildungsabschnitten können dabei z. B. Ansätze zur Bildungspartnerschaft mit Eltern, armuts- und sprachensible didaktische Konzepte oder Familienzentren und Familiengrundschulzentren gehören, deren Angebote in das Quartier wirken. Auch Weiterbildungsangebote für Erzieher\*innen und Lehrkräfte sind hier wichtig. Beim Übergang in die berufliche oder akademische Bildung stellen sich andere Herausforderungen, beispielsweise durch die inzwischen zahlreichen Wege, auf denen sich Studieninteressierte für ein Studium qualifizieren können. Die Hochschulen arbeiten nicht nur an fachdidaktischen Konzepten, um dieser Vielfalt gerecht zu werden, sondern auch an Konzepten zur Förderung der akademischen und sozialen Integration. Diese Bemühungen weiter voranzutreiben, wird eine wichtige Aufgabe bleiben.



## Digitalisierung

Das Thema Digitalisierung war für den vorliegenden Bericht präsent, aber datenseitig schwer erfassbar. Dabei ist Digitalisierung eines der Megathemen der Bildung, das viele Facetten hat und spätestens seit Corona und auch neuerdings unter dem Eindruck der rasanten Entwicklung im Bereich der künstlichen Intelligenz anders diskutiert wird. Dabei geht es nicht nur um Fragen der Ausstattung von Bildungseinrichtungen und der Vermittlung von Kompetenzen im Umgang mit Hardware und Software. Es fehlt weiterhin an qualitativ hochwertigen didaktischen Konzepten zum Einsatz dieser Technologien. Weiterhin kann die Digitalisierung von Verwaltungsabläufen in Bildungseinrichtungen Freiräume und Entlastung hinsichtlich des Fachkräftemangels schaffen. Das Thema KI hat dabei noch einmal einen Sonderstatus.

Neben Fragen der Bewertung des KI-Einsatzes gibt es auch große Schnittmengen zu anderen digitalen Themenkomplexen: Wie kann eine Hochschule beispielsweise eine Infrastruktur zur Nutzung von KI durch ihr Lehrpersonal, ihre Studierenden und ihre Verwaltung anbieten, ohne sich abhängig zu machen oder die eigene Datensouveränität, den Datenschutz oder die Datensicherheit zu gefährden? Dass Letzteres ein wichtiges Thema für einen leistungsfähigen Hochschulbetrieb ist, haben die erfolgreichen Hackerangriffe auf die Ruhrgebietshochschulen in den letzten Jahren gezeigt. Diese Themen werden an vielen Stellen diskutiert und angegangen. Auf der Hochschulebene ist hier beispielsweise die digitale Hochschule NRW zu nennen.

Bei all den Facetten des Themas, bei all den Gefahren und Unwägbarkeiten der Entwicklung, den hohen Kosten sowie bei all den ungeklärten rechtlichen, didaktischen und auch ethischen Aspekten: Die Fähigkeit des Bildungssystems, sich die enormen Potenziale der Digitalisierung zu erschließen und neue Technologien sinnvoll zu adaptieren und wirksam zu vermitteln, ist ein zentraler Faktor, wenn es um die Zukunft der Region geht. Deshalb müssen diese Fragen mit hoher Priorität angegangen werden.

## Klimawandel und nachhaltige Entwicklung

Ein Thema fehlte bislang, obwohl es von den gesellschaftsrelevanten Entwicklungen mit das Bedeutendste ist: Kaum etwas wird das Leben der gegenwärtigen und kommenden Generationen so beeinflussen wie die immer deutlicher spürbar werdenden Folgen der Klimaerwärmung und ihre Implikationen für Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt. Angesichts der säkularen Tragweite des Themas können wir nicht energisch genug darin sein, entlang der gesamten Bildungsbiografie Menschen darin zu befähigen, Problemlösungskompetenzen zu entwickeln, um die mit den Folgen des Klimawandels verbundenen komplexen Herausforderungen bewältigen zu können.

Die Entwicklung qualitativ hochwertiger didaktischer Konzepte und Angebote in der schulischen wie außerschulischen Bildung für nachhaltige Entwicklung verdient deshalb eine deutlich höhere Priorisierung, als dies bislang der Fall ist.

## Perspektiven

Die Entwicklungen in Teilen des Bildungssystems im Ruhrgebiet waren in den letzten vier Jahren und sind aktuell außerordentlich krisenhaft. Die Herausforderungen sind größer geworden, und neue Themen sind hinzugekommen. Die Handlungsspielräume vieler Akteure sind nach wie vor eng.

Trotzdem kann es gelingen, die zahlreichen Herausforderungen im Schulterschluss der Akteure zu bewältigen. Zunächst einmal ist es wichtig, dass der Zustand des Bildungssystems bundesweit zu einem wichtigen Thema des öffentlichen Diskurses geworden ist und damit auch eine erhöhte Aufmerksamkeit durch die Politik erfährt. Die Entwicklung des Startchancen-Programms ist bereits eine positive Folge davon. In den nächsten Jahren wird wichtig sein, dass alle Beteiligten es zu einem Erfolg machen. Dazu gehört auch sicherzustellen, dass arme Kommunen bei gegebenen hohen Eigenbeteiligungsbedingungen in Teilen des Programms die Fördermittel auch tatsächlich abrufen können.

Das Ruhrgebiet muss seine Potenziale besser aktivieren und nutzen. Es ist eine dynamische Region mit einem großen Arbeitskräftepotenzial und einer wachsenden Bevölkerung. Es hat eine der dichtesten Hochschullandschaften Europas und vielfältige Betriebe mit großen Kapazitäten für die duale Ausbildung in den am dringendsten benötigten Fachrichtungen. Zugleich ist es eine der am weitesten entwickelten und am dichtesten vernetzten

Bildungslandschaften in Deutschland. Etablierte Kooperationsstrukturen können Synergieeffekte schaffen und helfen, fehlende Ressourcen zumindest teilweise zu kompensieren. Es sind alle Akteure in der Region gefragt, wenn es darum geht, Bildung für Kinder und Jugendliche besser zu machen.

Helfen kann bei dieser Aufgabe auch das Wissen darüber, was wirkt. Für derartiges Wissen braucht es den Zugang zu aussagekräftigen Daten. Hier ließe sich die Datenlage und das Erkenntnispotenzial von Informationen über das Bildungsgeschehen noch erheblich verbessern. Wichtig sind hier insbesondere individuelle Längsschnittdaten, um aus Bildungsverläufen lernen zu können. Glücklicherweise scheint die amtliche Schulstatistik sich in diese Richtung zu bewegen. Bezüglich des Zugangs zu diesen Daten wäre es wichtig, neben der klassischen wissenschaftlichen Forschung auch das Bildungsmonitoring als wichtige Aufgabe anzuerkennen damit wertzuschätzen.

Ein leistungsfähigeres und chancengerechteres Bildungssystem ist wesentlich für die Zukunftsfähigkeit des Ruhrgebiets. Das erfordert Mut, strukturelle Probleme weiterhin entschlossen anzugehen und gleichzeitig die Potenziale der Region zu nutzen. Packen wir's gemeinsam an – für eine exzellente Bildungsregion Ruhr.